

unsrer werthen Geschäftsfreunde empfehlen, glauben wir unsre Schuldigkeit gethan zu haben. Eine bis zu oben erwähntem Tage ausgebliebene Erklärung müssen wir im Sinne der Ablehnung unsrer berechtigten Forderung auffassen und die Konsequenz daraus ziehen. An kaufkräftigster Stelle der Reichshauptstadt ist der Anfang bereits gemacht.

Der Vorstand des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.

A. Engelbrecht, Vorsitzender.

Bericht über die Periode 1888—1891 unseres Central-Verbandes,

erstattet zur Eröffnung des VI. Verbandstages
von Theodor Elsass-Wiesbaden.

Der Vorschrift unserer Statuten nachkommend, stattet Ihnen der Vorstand Bericht ab über die abgelaufene dreijährige Periode, für welche Sie ihn zur Führung Ihrer Geschäfte berufen haben und wenn dies in Nachfolgendem in etwas ausführlicherer Weise geschieht als dies bisher Brauch war und Ihre Geduld dadurch für etwas längere Zeit in Anspruch genommen wird, so wollen Sie das gütigst durch die gegen früher gänzlich veränderte Sachlage entschuldigen. Wir können Sie nicht mit wenigen Worten abspeisen und wir sind nicht gewillt, Sie über irgend eine unserer Handlungen im Unklaren zu lassen, denn unser ganzes Thun und Lassen entsprang nur der Ueberzeugung es zum Wohle und zum Besten unseres Verbandes eingerichtet zu haben.

Dass sich in unserem Bericht unwillkürlich Vergleiche mit dem Gewesenen aufdrängen, werden Sie wohl gerechtfertigt finden und vornweg wollen wir darauf hinweisen, dass im Gegensatz zu der früheren Verwaltung der Vorstand seine Arbeiten in Gemeinschaft ausführte und sich von keiner Seite ein anmaassendes Uebergewicht Geltung zu verschaffen suchte. Die Theilung der Aemter innerhalb des Vorstandes wurde treulichst innegehalten und so erfüllte Jeder mit Lust seine ihm zugewiesene Arbeit. — Lassen wir nun unseren Blick zurückschweifen.

Der Abschluss des Verbandstages in Berlin im Jahre 1888 steht wohl noch allen unseren werthen Verbandskollegen lebhaft vor Augen und wer Zeuge von dem niederdrückenden Gefühl gewesen ist, unter dessen Bann unsere Verhandlungen damals zu Ende gingen, wer miterlebt hat, wie von interessirter Seite in schlauer Weise die letzte Minute des Schlusses dazu benutzt wurde, dem neu gewählten Vorstand das Mittel zu entziehen, die Verbindung mit den Kollegen und die Beziehungen der Kollegen untereinander durch das gewohnte Organ aufrecht zu erhalten, der wird sich der Einsicht nicht verschliessen können, dass es des Einsatzes voller Energie, einer rastlosen Thätigkeit und Umsicht bedurfte, den empfangenen Schlag zu pariren und zu einem wirkungslosen zu machen. Ihrer Beurtheilung müssen wir es anheimgeben, ob es uns gelungen, die schwierige Aufgabe zu erfüllen, die wir uns bei Uebnahme unseres Amtes stellen mussten, in unserem Verband, der des Gängelbandes seines damaligen Leiters so gewohnt war, dass er ohne Unterstützung desselben an seiner Existenzfähigkeit glaubte zweifeln zu müssen, das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in seine ihm innewohnende Kraft und Stärke wieder zu erwecken und aufzurichten. Wir haben das Bewusstsein mit redlichem Eifer, mit unserem besten Willen und Wissen unsere ganze Kraft zum Wohle des Verbandes eingesetzt zu haben und wenn es uns gelungen sein sollte die Würde desselben gehoben und ihn in solche Bahnen eingelenkt zu haben, dass zukünftig persönliche Einflüsse ihn nicht so leicht mehr vor eine Katastrophe stellen können, so würden wir darin unsere Genugthuung gefunden haben.

Unsere erste Aufgabe bei Uebnahme unseres Amtes musste es wohl sein, das Band wieder herzustellen, das unsere einzelnen Glieder untereinander verbindet und ohne welches eine erfolgreiche Wirksamkeit nicht gedacht werden kann: es musste vor Allem ein Organ beschafft werden. Darüber war sich Ihr Vorstand sofort klar geworden, dass man nicht in den früher begangenen Fehler zurückfallen dürfe, sich mit einem Blatte in Verbindung zu setzen, das durch irgend welche Beziehungen die Gefahr eines persönlichen Interesses wieder heraufbeschwor. Unser Organ musste unabhängig sein und frei von allen Ein-

flüsterungen, von welcher Seite sie auch kommen möchten. In diesem Sinne erschien uns das Anerbieten des Herrn Wilh. Knapp in Halle a. S., das in seinem Verlag erscheinende „Allgemeine Journal der Uhrmacherkunst“ in unsere Dienste zu stellen, geeignet und die daraufhin gepflogenen Unterhandlungen führten zu dem Resultat, dass das Journal unter Einfluss des Vorstandes auf Text und Inserate zu unserem Organ erklärt wurde und ein Drittheil des Reingewinns unserer Verbandskasse zufließe. Wir zweifeln nicht, dass unser Abkommen Ihren Beifall finden wird, denn die verflossene Periode hat gezeigt, wie sehr wir uns ob der aus dem Vertragsverhältnisse entsprungenen Resultate zu erfreuen haben; hat doch das zu unserem Organ ernannte Blatt seinen Leserkreis in weniger als drei Jahren so gesteigert, dass die Abonnentenzahl auf Achtzehnhundert und mehr angewachsen ist und bis zum 1. Juli 1891 unserer Kasse einen Zuwachs von insgesamt Mk. 2971,15 zugeführt hat. Hierbei ist noch zu bemerken, dass die Porti für die Frei-Exemplare an die Vereine jetzt zu $\frac{2}{3}$ von dem Zeitungskosten-Konto getragen werden, während früher ausschliesslich die Verbandskasse damit belastet wurde. Wie viel günstiger hätten sich die Verhältnisse in unserem Verbandsverbande seit seinem 15jährigen Bestehen gestalten können, wenn ihm, wie es von Rechts wegen hätte sein sollen, die Ueberschüsse des Blattes, das vorher sein Organ war und das nur durch ihn zur Blüthe gelangen konnte, zu Gute gekommen wären.

Dazu übergehend, Ihnen über die Ihrem Vorstand zur Ausführung überwiesenen Beschlüsse des letzten Verbandstages zu berichten, so haben wir nur zum Theil ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen. Die Eingabe an den Bundesrath, einen Bescheid über die Ausführung des Gesetzes über den Feingehalt von Gold- und Silberwaaren ertheilen zu wollen, wurde im Herbst 1888 eingereicht; wir sind aber bis jetzt ohne Antwort geblieben. So erfreulich es ja an sich gewesen wäre, wenn uns eine Erklärung des Bundesraths zugekommen wäre, so wenig hat unseres Erachtens, nach den Erfahrungen, die wir in den verflossenen drei Jahren gemacht haben, ein Ausbleiben der gewünschten Antwort zu bedeuten. Die Gemüther haben sich inzwischen beruhigt und die Gefahren, die man in der strengen Ausführung des Gesetzes zu erblicken glaubte, sind ausgeblieben. Zudem muss wohl die Auslegung, die der letzte Verbandstag über das Gesetz gegeben hat, bei etwaigen streitigen Fällen, als von autoritativer Seite kommend, bei richterlichen Entscheidungen berücksichtigt werden.

Die vom letzten Verbandstag auf den Antrag des Vereins Görlitz beschlossene Eingabe an den Reichstag um Abänderung des § 44 der Reichsgewerbeordnung, das Hausirgesetz betreffend, wurde ebenfalls im Herbst 1888 eingereicht und bis jetzt bei jedesmaligem Zusammentreten des Reichstages erneuert; doch jedesmal hatte unsere Eingabe das Schicksal wegen sonstiger wichtigen Arbeiten nicht zur Vorlage kommen zu können. Es wird von Ihrer Entscheidung abhängen, ob die Versuche, die Eingabe zur Vorlage zu bringen, erneuert werden sollen.

Ihrem Beschlusse nachkommend ist der Grundstock zu einer Unterstützungskasse gebildet worden und beträgt derselbe bis jetzt Mk. 602,75. Ihren ferneren Beschlüssen bleibt es vorbehalten, in dieser Angelegenheit weitere Bestimmungen zu treffen.

Was den Beschluss anlangt, auf der Grabstätte des verstorbenen ersten Direktors unserer Schule, Lindemann, einen würdigen Denkstein zu errichten, so geht aus Nr. 10 unseres Organs vom 15. Mai 1889 hervor, dass demselben in angemessener Weise nachgekommen worden ist.

Eine weitere Angelegenheit, die den vorigen Verbandstag beschäftigte und dem Vorstand zur Durchführung überwiesen